

„Geheiligt werde dein Name“

Text: Matthäus 6, 5-13

5 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, damit sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt.

6 Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.

7 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen.

8 Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.

9 Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt.

10 Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

11 Unser tägliches Brot gib uns heute.

12 Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

13 Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. 1 [Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.]

Liebe Gemeinde

Da saßen wir, meine Vikarsgruppe und ich, ihr Mentor, an einem Sonntagvormittag 1993 im Wohnzimmer eines Privathauses in der chinesischen Sonderwirtschaftszone Shen Zen und feierten den Gottesdienst der kleinen lutherischen Gemeinde in dieser Region. Wir hatten eine ökumenische Studienreise zu den lutherischen Christen in Hongkong und Südchina organisiert und waren tags zuvor in die Volksrepublik eingereist. Das Haus war überfüllt. Wer im Wohnzimmer keinen Platz gefunden hatte, saß in der Küche, im Schlafzimmer oder im Treppenhaus. Ja, sogar vor der Tür drängelten sich Gemeindeglieder. Die meisten Christen in China sammeln sich gewissermaßen im Untergrund in sog. Hauskirchen; d. h. sie haben keine eigenen Kirchen oder Versammlungsräume. Da sie sich nicht an die staatliche Vorgabe der Selbstisolation halten, werden sie in besseren Zeiten zwar nicht mehr offiziell verfolgt, aber meist geächtet, im besten Fall geduldet. Dennoch wächst die Zahl der Mitglieder dieser Hauskirchen in rasantem Tempo.

Wir verstanden nichts von dem, was gesagt wurde in diesem Gottesdienst, kein Wort von der sehr langen Predigt. Unser Dolmetscher war nicht erschienen. Was wir wiedererkannten, war der grobe Ablauf der lutherischen Liturgie, der unseren nicht unähnlich, und vor allem das gemeinsam gebetete VATERUNSER. Wir waren alle sehr angerührt, als wir mit all den anderen aufstanden und mit ihnen zusammen dieses Gebet sprachen, sie in ihrer, wir in unserer Sprache.

Nie zuvor und nie danach habe ich so tief empfunden, was für einen Schatz uns Jesus mit diesem Gebet gemacht hat. Es ist "das Gebet, das die Welt umspannt", wie der Hamburger Theologe Helmut Thielicke es genannt hat, das Gebet, das die Christen über alle Konfessionen und Kontinente verbindet. Das Gebet, das wir alle auch ohne Sprachkenntnisse zumin-



„Geheiligt werde dein Name“

dest den Worten nach verstehen, weil es unser gemeinsames Glaubensgut ist. An diesem Tag habe ich es auch, wie selten zuvor, mit ganzem Herzen verstanden.

Zumindest habe ich intensiv gespürt, was ich mir zuvor nie so klar gemacht habe. Dieses Gebet hat uns Jesus gegeben, damit wir es gemeinschaftlich beten und uns als Gemeinschaft erleben vor Gott. Das Wir steht im Mittelpunkt, nicht der Einzelne, nicht das Ich.

Es soll hier in keiner Weise das Gebet des einzelnen und seine Beziehung zu Gott infrage gestellt werden. Dazu gibt Jesus im Matthäusevangelium unmittelbar vor dem Vaterunser die konkrete Anweisung: *"Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten."* Die persönliche Beziehung zu Gott hat sein ganz eigenes Gewicht und seine eigene Bedeutung.

Das VATERUNSER hingegen ist das Gebet der Gemeinschaft. Es verbindet die weltweite Christenheit über alle Grenzen hinweg als Kinder desselben Vaters,

Doch nicht nur in die Weite der Welt hinaus überschreitet dieses Gebet unsere Grenzen, sondern auch hinunter in die Tiefe der Geschichte unseres Glaubens. Insbesondere die erste Bitte: "Geheiligt werde dein Name" verbindet uns untrennbar mit dem jüdischen Glauben Jesu. Das "Kidusch Ha Schem", die Heiligung des unnennbaren Gottesnamens bedeutet im jüdischen Glauben das Beten des grundlegenden Glaubensbekenntnisses der Juden, des "Sch'ma Jisrael": "Höre Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr allein." Mit der ersten Vaterunserbitte lädt uns Jesus ein, an der besonderen Gottesbeziehung seines Volkes teilzuhaben.

Wenn wir das nur begriffen hätten: Nämlich, dass der Glaube Jesu uns untrennbar mit dem jüdischen Glauben verbindet. Seine Bibel, die wir das Alte Testament nennen, ist Teil unserer Bibel. Sein Gott, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott des jüdischen Volkes, ist auch unser Gott. Sein Glaubensbekenntnis soll auch zu unserem werden. Auch Nichtjuden, alle Menschen, sind in diese innige Beziehung Gottes zu seinem Volk eingeladen. Im Vaterunser bekunden wir im Grunde, dass wir diese Einladung annehmen. Paulus schreibt sogar, dass wir in diese Beziehung hinein adoptiert wurden. Wir Christen sind mit unserem Glauben gewissermaßen die jüngeren Geschwister Israels.

Doch statt die Aufnahme in die Familie des Gottes Israels dankbar anzunehmen und zu würdigen, begannen viele Anhänger der jungen Christengemeinden schon sehr früh auf nachgerade schizophrene Weise, **den Glauben des Jesus von Nazareth** zu verteufeln und **den Glauben an Jesus als den Messias** zum absoluten und einzig gültigen Maßstab der Rechtgläubigkeit zu machen. So spielt etwa in unserem Glaubensbekenntnis der Glaube und die Lehre Jesu überhaupt keine Rolle, als könne man etwa Christ sein und die Worte der Bergpredigt, ja sogar dieses Vaterunser dabei völlig ignorieren. Seit jenen frühen Zeiten und bis in unsere Gegenwart hinein waren und sind immer wieder Christen eifrig und eifersüchtig dabei, ihre jüdischen Geschwister zu ächten, auszugrenzen, zu verfolgen, ja sogar zu vernichten bis hin zum Inferno der Konzentrationslager. Nach den Rassegesetzen der Nazis



„Geheiligt werde dein Name“

wäre Jesus in Auschwitz umgebracht worden - und zwar wie die meisten seiner Glaubensgenossen von getauften Christen. Das, liebe Gemeinde, dürfen wir nie, nie mehr vergessen.

Warum kann und soll der Name Gottes im jüdischen Glauben nicht genannt und gerade damit geheiligt werden? Weil Namen und Begriffe immer begrenzen. Sie bezeichnen die **eine** Gestalt im Unterschied zu vielen anderen, Wenn ich Sophia rufe, meine ich Sophia und eben nicht Carlotta. Und wenn ich von Karl spreche, dann ist es eben nicht Julius. Der Gott der Juden aber soll frei sein und nicht von uns Menschen festgelegt und eingegrenzt werden auf eine bestimmte Identität im Gegensatz zu anderen.

Auch Jesus nennt Gott nicht beim Namen, sondern Abba. Genauso wie ein Kleinkind, das gerade mal die ersten Silben zu brabbeln gelernt hat, seine Eltern in allen Kulturen der Welt mit solchen Ursprungssilben wie Mama, Papa, oder eben auch Abba anredet. - Auch im chinesischen Vaterunser wird Gott Baba genannt.

Der Abba Jesu, Gott, ist für Jesus die Instanz seines tiefsten Vertrauens im Leben und im Sterben. Anders gesagt: Unsere menschliche Erfahrung kennt vermutlich kein dichteres oder tieferes Beispiel für Vertrauen, als es ein Kleinkind in der Regel gegenüber seiner Mama oder seinem Papa hat. Der jüdisch aaronitische Segen, den wir in jedem Gottesdienst am Schluss zugesprochen bekommen, drückt das auf wunderbare Weise aus, wenn er vom leuchtenden Angesicht Gottes spricht. So erlebt auch ein Kleinkind im leuchtenden Angesicht seiner Eltern zum ersten mal sein Ich im gegenüber zur Welt außerhalb von ihm. Es kommt auf dieses Leuchten der liebenden Augen an, ob ein Mensch ein Grundvertrauen entwickelt in die Güte des Lebens - oder falls das Leuchten ausbleibt, ob die Welt da draußen bedrohlich und Angst machend ist. Beide, Papa und Mama, und jeder andere, der dem Kind gegenüber die Liebe der leuchtenden Augen ausstrahlt, gibt etwas von der Güte des Lebens weiter und vermittelt die Botschaft: Hab keine Angst. Ich bin da. Ich sehe dich und ich meine dich. Du bist mir lieb und willkommen.

So angeschaut zu werden schafft innigste Verbundenheit, eine neue Einheit im Lichtbogen der Liebe, im Energiefeld zwischen den beiden Polen des Ich und des Du. Die Sprache der Begriffe kommt an ihre Grenze. Allenfalls Poesie weckt in uns die Erinnerung an und Sehnsucht nach einer solche Einheit in Freiheit und Geborgenheit:

Der jüdische Philosoph und Dichter hat diese Beziehung der Liebe in mystische Worte gefasst, die erahnen lassen, worum es geht wenn wir die höchste Instanz des Lebens, Gott, anreden und ihn einfach duzen dürfen wie den allervertrautesten Menschen,: Dieses Gedicht heißt: Du

"Wo ich gehe - du!

Wo ich stehe - du!

Nur du, wieder du, immer du!

Du, du, du!

Ergeht's mir gut - du!

Wenn's weh mir tut - du!

Nur du, wieder du, immer du!



„Geheiligt werde dein Name“

*Du, du, du!
Himmel - du, Erde - du,
Oben - du, unten - du,
Wohin ich mich wende, an jedem Ende
Nur du, wieder du, immer du!
Du, du, du!"*

Das alles schwingt mit, wenn Jesus seinen Gott Abba nennt und uns im Vaterunser einlädt, mit ihm in seine Gottesbeziehung einzustimmen. Das bedeutet: Dein Name werde geheiligt: Du Gott, bist mir näher als der nächste Mensch.

Jesus erinnert damit an die für den jüdischen Glauben grundlegende Geschichte von der Gottesoffenbarung des Moses am brennenden Dornbusch im Alten Testament. Moses wird dort zu den Ägyptern geschickt mit dem Auftrag, mit Gottes Hilfe sein Volk aus der Sklaverei des Pharao zu befreien. Als Moses fragt: Wer bist du denn? Was soll ich meinem Volk in Ägypten sagen, in wessen Namen soll ich da auftreten, antwortet die Stimme aus dem Dornbusch. Ich bin schon bei Euren Vorfahren Abraham, Isaak und Jakob da gewesen und ich werde da sein, wenn ihr mich ruft. Das ist mein Name: "Ich werde da sein" So sollt ihr mich nennen.

Liebe Gemeinde, mit dem Vaterunser lädt Jesus uns darum auch ein in die Innigkeit seiner Gottesbeziehung. Darum sind ihm auch etwa im Missionsauftrag die Worte zugeschrieben: Ich bin bei euch alle Tage. Fürchtet Euch nicht. Ich bin da. Ich lasse Euch nicht im Stich. Dich genauso wenig wie deinen Mitmenschen, der mich ebenfalls Abba nennen kann.

Dürfen wir Christen diese Zusagen Jesu wirklich auch noch für uns gelten lassen nach all dem, was wir seinen Glaubensgenossen in unserer Geschichte angetan haben? Dürfen wir uns überhaupt noch für würdig erachten, der Familie dieses Gottes anzugehören? Der ehemalige Ratspräsident unserer evangelischen Kirche, Bischof Huber, formulierte es in einer Predigt mal so:

„Geheiligt werde dein Name“. Viele Fragen steigen in uns auf, wenn wir diese Bitte auf den Lippen haben Bei Jesus Christus selbst finden wir eine Antwort auf diese Fragen. Seine Treue zu dem Gott Israels birgt auch für uns die Verheißung eines Neubeginns in sich. Jesus hat das Gleichnis vom verlorenen Sohn erzählt; der Arzt Lukas hat es aufgeschrieben. Zwei Brüder leben auf dem Hof des Vaters. Ihnen gehört alles. Der eine lässt sich das gesamte Erbe auszahlen: die Kindschaft, die Herrlichkeit, die Bundesschlüsse, das Gesetz, den Gottesdienst, das Alte Testament und die Verheißungen. Selbstbewusst und triumphierend zieht er hinaus in die Geschichte. Er verspielt alles und wagt es nicht mehr, sein Antlitz zu erheben. Er macht sich schuldig. In der Fremde erkennt er seine furchtbaren Taten. In seiner Not kehrt er voller Reue um und geht zurück zu seinem Vater.

Liebe Gemeinde, dieses Gleichnis gilt uns. Im Vertrauen auf Gott dürfen wir umkehren und auf Gottes Barmherzigkeit hoffen. „Geheiligt werde dein Name“. (Wir Christen haben so kläglich versagt gegenüber dem Anspruch dieser Bitte. Doch wir dürfen Gott bitten, auch uns wieder aufzunehmen, wie der Vater seinen verlorenen Sohn.)



Themenpredigt zum Vaterunser: Einstieg und die erste Bitte.

am 03.02.2013, Schönwalde a.B.

Pastor em. Christoph Huppenbauer

„Geheiligt werde dein Name“

Darum ist das eine Bitte an Gott selbst. Gott, schaffe Du selbst in uns Anerkennung für deinen Namen. Schaffe du Raum für deine Ehre. Hilf uns zur Umkehr."

AMEN

